

Inhalt

Einführung

Antje Grüter, Antje Röckemann

»Mein Gott, was haben wir viel gemacht!« – 10

Kapitel 1: Angekommen im Pfarramt!?

Heidmarie Wünsch

Der Theologinnen-Konvent in Westfalen –
eine 80-jährige Geschichte im Kontext 19

Dokument 1

Christen und Christinnen aus dem Kirchenkreis Arnsberg –
Die Arnsberger Pfarrerin Sabine Haußner 59

Heidmarie Wünsch

Erika Kreutler – Theologin der zweiten Generation 65

Dokument 2

Anne-Kathrin Koppetsch
»Frau Amtsbruder«: Renate Krull 73

Berthild Boueke-von Waldthausen

Frauenordination: Geschichte und Geschichten 76

Heidmarie Wünsch

»Das wird sich finden« –
eine »fast« glatte Theologinnenbiografie 82

Kapitel 2: Neue Generation – andere Fragen

Anne-Kathrin Koppetsch

»Erwachsen aus der Empörung« – Die 1980er Jahre: die Theologinnen-Initiative und die Einrichtung des Frauenrefererats.	91
--	----

Dokument 3

Als Pastorin arbeitslos: Theologen-Schwemme fordert ihr erstes Opfer	105
---	-----

Dokument 4

Annette Muhr-Nelson Bericht über ein Gespräch im LKA	108
---	-----

Kapitel 3: Aufbruch und Verstetigung

Interview mit Katharina von Bremen

»Ich glaube, wir waren nie unfroh«	113
--	-----

Anne-Kathrin Koppetsch

Am Puls der Zeit – Der Westfälische Theologinnen-Tag (WTT) – Vollversammlung der Theologinnen	120
--	-----

Westfälischer Theologinnen-Tag – Themen und Referentinnen	130
--	-----

Dokument 5

Stellungnahme zum Thema Feministische Theologie	134
---	-----

Antje Röckemann

»Es gibt ein Leben nach dem Examen« – Die Gelsenkirchener Initiative feministischer Theologinnen: g.i.f.t. (1991–2001)	137
--	-----

Tagungen der Gelsenkirchener Initiative feministischer Theologinnen von 1991 bis 1999	144
--	-----

<i>Martina Gerlach mit Wilgart Bothmer, Marianne Knapp, Ingrid Lessing, Ingeborg Wirth</i> »Liebe und Lust zum Leben« – Feministisch-theologische Werkstätten in der EKvW von 1987 bis 2009	147
---	-----

<i>Elke Markmann</i> Konferenz der Frauenreferentinnen und Gleichstellungsbeauftragten	155
--	-----

<i>Dokument 6</i> Erklärung des 6. Westfälischen Theologinnen-Tages zu lesbischer Existenz und Pfarramt	164
---	-----

<i>Karla Wessel</i> »Wir gehen nicht!« – Lesbische Existenz im westfälischen Pfarramt	168
---	-----

<i>Katharina von Bremen</i> Leidenschaftlich – unbestechlich – zugewandt Erinnerungen an Hanni Berthold.	173
--	-----

Kapitel 4: Blick zurück nach vorn

<i>Interview mit Britta Jüngst</i> »Die Vielfalt genießen und nutzen«	181
--	-----

<i>Hanni Berthold</i> Alles nur Krise? Frauenreferate in Zeiten kirchlicher Strukturreformen	189
--	-----

<i>Dokument 7</i>	
Entsendungsdienstlerinnen werden »mittelbar diskriminiert« Pfarrstellenbesetzung: Westfälische Theologinnen üben Kritik	197
<i>Anne Heckel</i>	
Grußwort zum 20-jährigen Jubiläum des Frauenreferats der EKvW	199
<i>Angelika Weigt-Blätgen</i>	
20 Jahre Westfälischer Theologinnen-Tag 14. Februar 2009 in Dortmund	202
<i>Anke Schröder</i>	
Frauen in Führungspositionen – Brücken und Barrieren.	212
<i>Interview mit Karen Koers</i>	
»Generation Assessment«.	215
<i>Dokument 8</i>	
Stellungnahme des Geschäftsführenden Ausschusses des Westfälischen Theologinnenkonvents zur Hauptvorlage »Familien heute«.	219
<i>Hanni Berthold</i>	
An die sechste Frauenversammlung der Evangelischen Kirche von Westfalen 20 Jahre Frauenreferat, 25. Oktober 2008.	225

Nachwort

Diana Klöpffer

»Denn alle seid ihr einzig-einig im Messias Jesus!« 227

Anhang

Heidemarie Wünsch

Entwicklung im Pfarrdienst. 233

Antje Röckemann und Heidemarie Wünsch

Daten zur Geschichte der Theologinnen
in Westfalen im Kontext. 236

Westfälischer Theologinnen-Tag /

Westfälischen Theologinnen-Konvent

Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses 246

Heidemarie Wünsch und Antje Röckemann

Literatur zur Geschichte der Theologinnen. 249

Herausgeberinnen. 256

Autorinnen. 257

Personenregister. 258

»Mein Gott, was haben wir viel gemacht!«

Eine Einführung

Warum dieses Buch? Unser Anliegen

»Weißt Du noch ...?« So beginnen oft Geschichten, die erzählt werden, um sich und andere an gemeinsame Erlebnisse, an die gemeinsame Vergangenheit zu erinnern. Im Geschäftsführenden Ausschuss des Westfälischen Theologinnen-Konvents (GA-WTK) begannen in den letzten Jahren Gespräche über alte Vorgänge und Prozesse unserer Arbeit häufiger mit den Worten: »Weißt Du noch, wie das damals war, wie das mit dem Konvent, wie mit dem WTT war?« Dabei stellten wir fest: Unsere Erinnerungen stimmten oft nicht überein, und es gab auch schon einige Wissenslücken.

Natürlich gibt es Protokolle und Materialien in Ordnern und die Erinnerungen im Gedächtnis vieler Theologinnen. Weil wir aber wollen, dass die vielen Entwicklungen, Ereignisse, Themen und Personen zur Geschichte der Theologinnen in Westfalen festgehalten werden, halten Sie jetzt dieses Buch in Händen.

Unsere westfälische Kirche und wir Theologinnen brauchen die Erinnerung an und das Verstehen unserer Geschichte. Seit über 100 Jahren gehört zur Evangelischen Kirche in Westfalen auch die Geschichte westfälischer Theologinnen und ihrer Zusammenschlüsse. Für die Zeit von 1934 bis 1974 – von der Gründung des ersten Zusammenschlusses bis zur rechtlichen Gleichstellung – ist unsere Geschichte gut recherchiert und veröffentlicht. Zur neueren Geschichte gab es bisher keine zusammenfassende Darstellung.

So hat sich 2010 unter der Federführung von Dr. Britta Jüngst ein Arbeitskreis des GA-WTK entschlossen, unsere Geschichte nach 1974

zu recherchieren und sie bis zum Jubiläumsjahr 2014 zu veröffentlichen. In diesem Jahr sind mehrere Jubiläen zu begehen: 80 Jahre Theologinnenkonvent in Westfalen, 50 Jahre Pastorinnengesetz, 40 Jahre rechtliche Gleichstellung im Pfarramt und der 25. Westfälische Theologinnen-Tag – genug Anlässe, unsere Geschichte der vergangenen 40 Jahre zu veröffentlichen.

Zum Inhalt des Buches – unsere Fragestellungen

Der Fokus dieses Buches liegt vor allem auf der Geschichte der Netzwerke und Zusammenschlüsse von Theologinnen, die sich bewusst mit frauenspezifischen und feministischen Themen beschäftigt haben oder beschäftigen.

Folgenden Fragestellungen sind wir nachgegangen:

- Wie haben sich der Konvent der Theologinnen, die Theologinnen-Initiative und der Westfälische Theologinnen-Tag selbst verstanden?
- In welchem Verhältnis standen sie zueinander?
- Wie sind die offiziellen Vertretungen von Frauen und Theologinnen auf landeskirchlicher und kreiskirchlicher Ebene entstanden und welche Funktion erfüllen sie?
- Welche Netzwerke von Theologinnen gab und gibt es darüber hinaus, beispielsweise die Gelsenkirchener Initiative feministischer Theologinnen (g.i.f.t.)?

Die Geschichte der Theologinnen wäre unvollständig ohne den Bezug auf Feministische Theologie und Theorie. Dass die Beschäftigung damit nicht alleine eine Fachdiskussion und eine Sache der Theologinnen geblieben, sondern an der Basis angekommen ist, zeigt die Geschichte der Feministisch-theologischen Werkstätten. Hierzu gehört auch das Engagement von Theologinnen (und Pädagoginnen) in den Frauenreferaten der Landeskirche und der Kirchenkreise, zusammengeschlos-

sen in der »Konferenz der Frauenreferentinnen und Gleichstellungsbeauftragten in der EKvW«.

Mehrere biografische Beiträge lassen die Fragen nach Gleichstellung und Chancengerechtigkeit konkret werden. Diese persönlichen Geschichten zeigen: Theologinnen haben an und unter kirchenpolitischen Entscheidungen gelitten, sie haben aber auch Freiräume und Gestaltungsmöglichkeiten genutzt für ihre Existenz als Pfarrerin und die Gestaltung unserer Kirche.

Viele Artikel wurden eigens für dieses Buch verfasst. Daneben drucken wir auch Originaldokumente wie Stellungnahmen des WTT und GA-WTK, Zeitungsartikel und Fotos wieder ab. Eine detaillierte Zeitleiste, ein statistischer Überblick über die Anzahl der westfälischen Theologinnen seit 1934 und ein Personenregister zum Nachschlagen und einiges mehr finden sich im Anhang.

Zum Aufriss des Buches – eine kleine Chronologie

Bereits **1934** haben sich westfälische Theologinnen als »Landesgruppe Westfalen« des »Verbandes evangelischer Theologinnen Deutschlands« zusammengeschlossen. Die Vertrauensvikarin, später Konventsvorsitzende, vertritt die Interessen der Theologinnen gegenüber der Kirchenleitung. Der Konvent engagiert sich über Jahrzehnte für die Rechte der Theologinnen. Nur in kleinen Schritten gibt es mehr Rechte für die Theologinnen, bis **1974** die rechtliche Gleichstellung festgeschrieben wird. Der **Konvent der Theologinnen** ist kurz davor, sich aufzulösen, als neue Fragen auftauchen:

- Wie können Pfarrerrinnen Beruf und Familie miteinander vereinbaren?
- Lässt sich ein Teildienst im Pfarramt realisieren?

Unerwartet bringen die 1980er Jahre große Ungerechtigkeiten für Theologinnen. Verheiratete werden nicht verbeamtet, sondern sollen sich mit einem Angestelltenverhältnis zufriedengeben – ohne rechtliche Grundlage. **1983** entsteht die **Theologinnen-Initiative**. Die Initiative macht ihre Empörung und Kritik auch in der Presse öffentlich – ein Tabubruch in der Kirche. Diese Generation von Theologinnen sieht auch die Notwendigkeit einer fachlichen und politischen hauptamtlichen Vertretung für die Themen der Frauen in der Kirche und setzt sich darum engagiert für die Einrichtung eines Frauenreferats ein: 1988 wird in Westfalen das erste landeskirchliche Frauenreferat in der EKD eingerichtet.

Um die beiden Vertretungen der Theologinnen zusammenzubringen, wird – mit Unterstützung des gerade eingerichteten Frauenreferates – im Februar **1990** ein **Westfälischer Theologinnen-Tag (WTT)** einberufen. Die Initiative ist mit diesen Entwicklungen einverstanden, der Konvent jedoch löst sich nicht in diesen neuen Zusammenschluss auf. Zehn Jahre lang bestehen der WTT und der Konvent der Theologinnen nebeneinander, auch wenn es viele Kontakte gibt.

Im Jahr **2000** gehen beide Gruppen zusammen unter dem Namen **Westfälischer Theologinnen-Konvent**. Der WTT bleibt die jährliche Veranstaltungsform und Vollversammlung des Konvents. Zwischen den WTTs vertritt ein Geschäftsführender Ausschuss die Interessen der Theologinnen. So ist es bis heute.

Was wir neu entdeckt und besser verstanden haben

1974 brachte für Theologinnen die formal-rechtliche Gleichstellung. Damit schien eine eigene Interessenvertretung der Theologinnen ihnen selbst und der Kirchenleitung überflüssig. Jedoch erwies es sich als Irrtum, dass formale Gleichstellung auch automatisch Geschlechtergerechtigkeit bringt und eine eigene Interessenvertretung überflüssig macht. An der Entstehungsgeschichte der Theologinnen-Initiative wird dies über die Kirche hinaus öffentlich. Doch auch der Konvent

sieht sich neu herausgefordert. Zur ersten Vollversammlung der westfälischen Theologinnen 1990 kommen 120 Theologinnen, diskutieren zu vielen Themen und sehen die Notwendigkeit dies auch weiterhin zu tun.

Unsere Recherchen haben uns die verschiedenen Theologinnen-Netzwerke, ihre Tradition und Kultur, ihre Arbeitsweisen, Themen und Akteurinnen deutlicher vor Augen geführt. Überraschend für uns war, dass es mehr personelle Überschneidungen gab, als wir anfänglich angenommen haben.

Die Arbeit im Konvent, dessen Anfänge im Jahr 1934 liegen, lief vor allem über persönliche Beziehungen, was angesichts von nur rund 50 Theologinnen im kirchlichen Dienst (Stand 1974) auch gut möglich war.

In den 1980er Jahren kommen die Theologinnen, die sich mit Feministischer Theologie und Theorie beschäftigen, in den Dienst. Sie agieren struktureller und suchen jenseits des dienstlichen Gespräches auch die politische Aktion sowie die professionelle Vernetzung und Vertretung. Nun sind wesentlich mehr Theologinnen im Dienst, die unterschiedliche Lebensformen im Pfarramt leben möchten.

Es ist deutlich, dass die Theologinnen-Generationen sehr verschieden geprägt sind. Sie unterscheiden sich in ihrer Auffassung vom Berufsbild, in der Art der Interessenvertretung und in der Haltung gegenüber der Kirchenleitung.

Dieses Buch legt den Schwerpunkt auf die Geschichte ab 1974. Der einführende Beitrag von Heidemarie Wünsch wirft jedoch auch den notwendigen Blick zurück auf die Anfänge des Theologinnenkonvents in Westfalen. Die intensive Beschäftigung mit unserer Vorgeschichte – keine der Herausgeberinnen war Mitglied im »alten« Konvent –, hat dazu geführt, dass wir eine große Sympathie und Wertschätzung für die Frauen entwickelt haben, die sich ab den 1930er Jahren bis 1974 und bis in die 1990er Jahre hinein im Konvent für die Interessen der Theologinnen eingesetzt haben, vielfach auch im »Schwesternstreit«.

Seit dem Jahr 2000 gibt es mit dem Westfälischen Theologinnen- Konvent nur eine einzige Interessenvertretung der Theologinnen. Heute können wir auf eine 80-jährige kontinuierliche, wenngleich nicht ungebrochene Geschichte des Konvents zurückblicken und stellen uns – auch durch die intensive Beschäftigung mit ihr – gerne in die Traditionen unserer Vorschwestern.

Was wir nicht vertiefen konnten

So umfangreich das Buch auch geworden ist, viele Fragestellungen konnten nicht vertieft werden. Offen bleibt etwa, wie sich in den Diskussionen unserer Interessenvertretungen das Pfarrbild gewandelt hat. Zum Teildienst gab es widerstreitende Positionen, die intern diskutiert und gegenüber der Kirchenleitung vertreten wurden. Die frühen Theologinnen hatten bereits in den 1920er Jahren darüber gestritten, ob Frauen ein besonderes weibliches Amt, ein Amt »sui generis« oder das volle Pfarramt für Frauen anstreben sollten. In anderer Weise wird diese Frage viel später neu aufgegriffen, als es darum geht, ob Frauen das Pfarramt anders ausfüllen als Männer. Heute stellt sich unter der Gender- und Diversity-Perspektive die Frage, wie das Pfarramt so entwickelt werden kann, dass eine Vielfalt von Lebensentwürfen mit dem Pfarrerin-Sein verbunden werden kann.

Auch eine Analyse zum Thema Entsendungsdienst (früher: Hilfsdienst) kann im Rahmen dieses Buches nicht geleistet werden. Dabei ist der Entsendungsdienst nach wie vor sehr »weiblich«. Es wäre notwendig, die Entwicklungen zu analysieren, z.B. die Verstetigung, die Definition und Abgrenzung des Entsendungsdienstes gegenüber dem Dienst gewählter Pfarrerrinnen und Pfarrer sowie die individuellen, kollegialen, amtstheologischen und ekklesiologischen Implikationen und Folgen. Die Theologinnenvertretungen, aber auch andere Interessenverbände, auf die hier ebenfalls nicht eingegangen werden kann (Berchumer Kreis e.V., Konvent Entsendungsdienst in der EKvW u.a.), haben sich hier immer wieder positioniert.

Im Blick auf unsere bisherige Arbeit im WTK, aber auch im Blick nach vorne wäre es lohnenswert gewesen, auf den interreligiösen Dialog und die Vernetzung mit jüdischen und muslimischen Theologinnen einzugehen. Der WTK ist seit dem Jahr 2006 Mitglied der Interreligiösen Konferenz Europäischer Theologinnen (IKETh e.V.); für die Arbeit vor Ort wurde die Sarah-Hagar-Initiative im Ruhrgebiet gegründet. Muslimische und jüdische Theologinnen waren als Referentinnen zu WTKs eingeladen. Es wäre interessant zu untersuchen, ob und ggf. wie sich das Engagement von Theologinnen hier vom Engagement der Theologen unterscheidet. Wir wünschen uns weitere Veröffentlichungen, die diese und weitere offene Fragen unserer jüngeren Geschichte untersuchen.

Dank

Dieses Buch ist ein erster Schritt, die Geschichte der Theologinnen seit 1974 zu dokumentieren. Dass dies zum Jubiläumsjahr 2014 gelungen ist, dafür möchten wir uns bei allen Beteiligten bedanken.

Ein großer Dank geht an **Heidemarie Wünsch**, die sich durch viele Akten gearbeitet hat, viele Gespräche und Telefonate führte und ohne deren Erfahrung und Engagement diese Publikation nicht möglich gewesen wäre. Ein weiterer Dank gilt **Anne-Kathrin Koppetsch**, die 2013 die Vorarbeiten übernommen und zu einem Ganzen zusammengebunden hat. Dass sie das im Rahmen eines Dienstauftrages tun konnte, dafür danken wir Oberkirchenrätin **Petra Wallmann**. Außerdem danken wir **Dr. Jens Murken** und seinem Team vom Landeskirchlichen Archiv der EKvW für gute Zusammenarbeit und detaillierte Recherchen.

Dr. Britta Jüngst hat sich von Beginn an sehr für diese Veröffentlichung eingesetzt und daran aktiv mitgearbeitet bis zum Ende ihrer Tätigkeit als landeskirchliche Frauenreferentin im August 2011. Ihre Nachfolgerin **Diana Klöpfer** hat die Mitarbeit an der Dokumentation übernommen und zu ihrem eigenen Anliegen gemacht.

Allen Autorinnen dieses Buches ist zu danken, ebenso den Theologinnen, die sich den Interviewfragen gestellt haben sowie denjenigen, die für unsere Autorinnen recherchiert und Originaldokumente zur Verfügung gestellt haben.

Dem Institut für Kirche und Gesellschaft danken wir für einen Druckkostenzuschuss.

Schluss

80 Jahre Theologinnengeschichte in Westfalen zeigen: Die Theologinnen haben der Kirche dazu verholfen, sich weiterzuentwickeln und damit einen zentralen Auftrag des »Kirche-Seins« wahrgenommen. Das Engagement der Theologinnen für Geschlechtergerechtigkeit ist ein wesentlicher Beitrag zu einer **ekklesia semper reformanda** im 21. Jahrhundert.

»Es geht ums Ganze der Kirche«, bringt Hanni Berthold es auf den Punkt. Die Frage, welche Rollen und Aufgaben Frauen und Männer in der Kirche haben, ist eine theologische, eine ekklesiologische Frage – eine Frage nach dem Wesen der Kirche. Theologinnen sind »nicht die Frage, sondern Teil der Antwort« formulierte Angelika Weigt-Blätgen in ihrer Laudatio beim 20. WIT (2009).

Gelsenkirchen, im Januar 2014

*Antje Grüter,
Antje Röckemann,
für den Geschäftsführenden Ausschuss des
Westfälischen Theologinnen-Konvents*